



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Leben deß H. Bischoffs Hugonis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

mahl die Ketten des H. Alexandri/welcher sie ermahnete/ daß sie die Ketten/ mit welchen der H. Petrus gebunden/ suchen sollte/ an welchem sie keinen Gleis sparete/ bis sie dieselbe angetroffen: vor ihrem Todr übergab und befahl sie dieselbige der H. Theodora der

Schwester des H. Hermetis / ihr Vatter wurd nachmahl umb des Glaubens willen gemartert.

Was du hierauf zu lehren und nachzufolgen/gib ich dir selbst zu erachten.

## A P R I L I S, der April.

**S**ieser Monat kommet zu Zeiten in / zu Zeiten ausserhalb der Fasten. Brauche dich deiner Bescheidenheit nach/der Betrachtungen/ welche die Ordnung der Zeit / vor oder nach Ostern mit sich bringen wird. Und verehere die Heiligen / welche der Zeit nach fürfallen werden.

### Der erste Tag im April.

**A** diesem Tag sollstu erstlich die monatliche Erforschung deines Gewissens davon im 4. Theil des ersten Buchs gemeldet/ für die Hand nehmen.

Zum 2. So brauch dich der Betrachtung/ welche der Zeit gemäß am selbigen Tag vorfallen wird.

Zum 3. gedencke an den achten Tag nach der Verkündigung Maria/ und erwege bey dir die Anmuthungen und das Verhalten der seligen Jungfrauen / nachdem sie den Herrn in ihrem Leib empfangen.

Erstlich / wie sie sich auff das allertiefste verdemüthigte; als sie gewahr wurd/ daß sie eine Mutter des Herrn seyn würde.

Zum 2. wie sie den allmächtigen Gott für eine so grosse Wohlthat lobte und danckte/ dessen Grösse sie umb so viel mehr und klärlicher verstuade/ je mehr ihr Verstand in geistlichen und Göttlichen Sachen erleuchtet war.

Zum 3. wie sie eine so grosse Lieb gegen Gott / und gegen dem Herrn Jesu ihrem Kindlein hätte/welcher seinen Leib auß ihrem Gebär angenommen hätte.

Zum 4. wie sie sich selbst an bietet und auffopfern thäte/ alles nach dem Wohlgefallen ihres Sohns zu thun und zu leyden.

Zum 5. wie sie anfieng die Menschen als ihre Kinder/ und Brüder ihres Sohns zu lieben: wie sie ein Mitleyden mit ihnen hätte/ daß sie durch die Sünd in so grosses Elend gerathen. Wie sie sich mit denen erfreute/ so sich der Frombkeit befeissen: wie sie wünschte und von Gott beehrte/ daß alle heilig und from.

Zum 3. so hastu heut folgende Heiligen zu verehren.

### Kurtzer Inhalt des Lebens des H. Hugonis Bischoffs zu Grenoble.

**S**ieser Hugo war auß dem Delphinat gebürtig. Als seine Mutter mit ihm schwanger gieng / sahe sie in einem Gesicht/ wie der H. Petrus ihr Sohnlein Gott im Himmel auffopferte. Er wurd in seiner Kindheit und seiner Jugend in den Tugenden/freyen Künsten und Wissenschaften wol unterwiesen und auffgezogen. Cardinal Hu-

90/welchen Pabst Gregorius der siebende in Frankreich schickte/ wolte ihn nicht von ihm lassen/er wurd von den Thumhern zu Granobel zum Bischoff erwöhlet / welches er gänglich abschlug / ungeachtet daß die Thumhern von Granobel hart bey ihm anhielten/ daß er ihn durch seinen Befehl darzu zwingen softe. Da er aber mit dem Cardinal gen Rom reisete / wurd er vom Pabst selbst zum Bischoff gewenhet/ welcher ihm befahl zurück gen Granobel zu reisen / und das Bischtumb anzunehmen / welchem er gehorsamlich nachkame.

Als er in seinem Bischtumb ankommen/ befund er dasselbige in grosser Unruh und Verwirrung / und nachdem er zwey Jahr lang viel gearbeitet/und sich sehr bemühet alles in gute Ordnung zu bringen/ aber wenig aufgerichtet/ verlies er das Bischtumb/ begab sich in ein Closter des Cluniaensischen Ordens Casa Dei genant / nahm im selbigen die geistliche Kleidung an/ und verblieb daselbst bis ihm der Pabst befahl sein Bischtumb wider anzunehmen. Über drey Jahr darnach kame der H. Bruno mit seinen sechs Gefellen zu ihm / welche er mit Freuden auffnahm / in ihrem Gürhaben stärcket/ gieng mit ihnen in eine Wüste/ oder rawes Gewälds/ und gab ihnen ein Orth ein/ Carthaus oder Chartusia genant / an welchem erstlich der Carthäuser Orden seinen Anfang genommen. Der H. Bischoff pflegte sie vielmahl zu besuchen/ und ihnen als ein Diener auffzuwarten / und wäre von Herzen gern stäts bey ihnen geblieben / wofern ihn Bruno nit wider in sein Bischtumb geschickt hätte.

Über seinem Essen lieh er täglich die H. Schrift lesen. Wan er Beicht hörte/ weinte er bitterlich. Niemahl beschawete er einige Weibsperson in ihrem Angesicht: es verdroß ihn übel / wan man sich bey ihm über andere

beflagte/ und wider sie murette / und pflegte zu sagen: daß ein jedweder seine eignen Sünden wissen/ beweinen/ und belagen softe/ und sich nit mit andern bekümmere. Er schickte Böse mit gutem vergelten/ und Gott für sich bitten/ so ihn erzürnten. Er war gar streng gegen den Armen/ also daß er zu seiner Zeit seine Bischoffliche Ring und seinen Kelch verkauffte / damit er den Armen zu hülf käme. Die Uneinigen machete er wieder eins / und bate sie so gar auff sein Leben/ daß sie sich vergleichen solten. Er gedog nicht eiffrig und kräftig / daß viel offentlich der Sünden bekenneten. Under andern aber bekennete ein Weib / daß es ihren Mann mit Gift vergebten hätte. Er war sehr demüthig und hielt gar wenig auff sich selbst. Er hielt gar stark beym Pabst Honorio dem andern durch Schreiben an / ja er gienge sich zu Fuß gen Rom/ und begehrte/ daß er von seinem Bischtumb mögte entlassen werden/ ob er weder Honorio / weder Innocentio verwilligten hierin.

Er gieng aufrichtig durch in allen seinen Geschäften / gab nichts auff menschlichen Bedencken; Dar obwohler und sein Vater in vielen Dingen dem falschen Pabst Pape Leonis / von welchem er viel gutes empfangen/ verpflichtet war/ so thäte er ihm darnach in einer Versammlung in Frankreich nicht gesehen aller empfangene Güter/ wegen der Zertrennung die er in der Kirchen Gottes anstellte/ und für den Innocentio dem zweyten Pabst seyn wolte/ in dem gemelten Ban thun. Vierzig Jahr lang war er gar übel vom Bauch- und Hauptweh geplaget/ er überstund eine sehr harte Verjüngung/ wider die Fürsichtigkeit Gottes/ in dem er sich daß den heyl- und gottlohen Menschen alle in dieser Welt glücklich abgienge/ und daß die Frommen allenthalben underrückt wurd/ daß die Bischöffe und andere Vorstände

Diener der Kirchen zu geistlichen Aemptern durch Gelt/ und nit durch ihre Tugend befördert wurden.

In seiner letzten Krankheit / an welcher er starb / thate er aller zergänglichen weltlichen Dingen vergessen. Die Psalmen und andere geistliche Gesäng und Gebetter pflegte er aufwendig zu sagen/ohne das er fehlete. Er begehrte nichts von denen/ welche ihm in seiner Krankheit dieneten / und sonst besuchten / als allein Bettweiß. Er erzeugte grosse Gedult in seinen hefftigen Schmerzen/ starb endlich inr achtzigsten Jahr seines Alters / und im Jahr Christi 1132.

Alles was ich in diesem Aufzug seines Lebens beygebracht / ist voller Lehr/ und wohl nachzufolgen.

## Der 2. Tag im April.

**Kürzer Inhalt des Lebens des H. Francisci auß der State Paula/ Stifter des geistlichen Ordens/ deren die man Minimos. o. der Geringsten zu nennen pflegt.**

Der H. Mann war auß der Statt Paula in der Landschaft Calabrien gelegen. Seine Eltern waren fromme und aufrichtige / aber geringhörige Leuth/ und hatten keine Kinder/ bis sie von Gott durch Fürbitt des H. Francisci Stifter der Darsüßer Orden/diesen Sohn bekamen / welchen sie Franciscum nenneten / und sorglich in der Forcht Gottes auferzogen. Im dreyzehenden Jahr seines Alters begab er sich in eine wilde Eynöde / und führte darin viel mehr ein Englisches als ein menschliches Leben. Als er nun sahe/ das viel zu ihm in die Eynöde kamen/ und von ihm beehrten und erwiesen zu seyn/ fehrete er wider gen Pau-

lam. barote daselbsten im neunzehenden Jahr seines Alters ein kleines Kirchlein: wurd aber vom H. Francisco im Geist ermahnet / das er eine grössere Kirch bauen solte / darzu er durch ein groß Wunder Allmosen und Gelds genug bekam.

Auff diese Weiß fieng er seinen Orden an/und gründete denselben auff die Demuth und Liebe. Er nennete seine Geistliche Minimos, das ist/ die allergeringsten/ und wolte/ das sie sich in der Warheit für die allergeringsten halten solten / in welchem er selbst ihnen mit seinem guten Exempel vorgieng/ dan er dieneete ihnen zu Tisch; er fehrete die Kirchen/er wusche ihnen/ so gar seinen angehenden Geistlichen ihre Kleider/ ja wolte auß großer Demuth keine geistliche Wehng annehmen / ungeachtet das ihn der Pabst zum Priester weyhen wolte. Neben so großer Demuth lebte er in sehr großer Strenge und Duf: dan er gieng allzeit an allen Orthern mit blossen Füßen; lag auß der harten Erd/ geiflete sich alle Nacht / und bekleidete sich nit einem groben wulken Rock; er pflegte mehr nit zu essen als ein wenig Brod / und das klare Wasser zu trircken / und das nur einmahl im Tag nach der Sonnen Undergang. Wan er sich ungewöhnlicher Weiß schwach befunde / alsdan lief er ihm etliche Kräuter/Gemüß/ und dergleichen Sachen/ die man in der Fasten zu essen pflegt / zubereiten. Er verordnete das seine Geistliche das ganze Jahr durch anders nichts essen solten als Fastenspeiß / außgenommen wan sie etwan krank wären/und wolte das sie sich mit einem Gelübd hierja verbinden solten. Er hielt sich in stäter Jungfrawschaft: er wolte weiters/ das sein Orden die Lieb/ (welche ihm ein Engel auß einem güldenem Schild/ under den Feurflammen geschriben / vom Himmel herab brachte) zum Merckzeichen haben solte. In allen seinen Wercken und